Bemerkungen
über das Vorkommen einiger Vögel Schlesiens.

Freier Vortrag vor den deutschen Ornithologen in Berlin 1872.

Von
Hauptmann **Alexander v. Homeyer.**

1. *Turdus pilaris.*

Betreffs der Wachholderdrossel habe ich meine 1861—64 gemachten und im Journal publicirten Beobachtungen vervollständigt und kann ich nur mittheilen, dass dieselben durchweg correct sind. Die Wachholderdrossel lebt als Brutvogel gewöhnlich in Colonien von 20—30 Paaren, während das Nisten eines einzelnen Paares als Seltenheit zu betrachten ist. Als Brutstätten wählen sie gern Feldhölzer oder bei grossen Waldungen die Waldränder, namentlich wenn solche an Wiesen stossen. Nadelwald ist ihnen so lieb, wie Laubwald. Mit besonderer Vorliebe suchen sie lichte Waldungen auf, in denen es offene Plätze und Wiesen giebt, um hier ihrer Nahrung in aller Stille nachzugehen. Sind die Jungen ausgeflogen, so werden gern Ausflüge auf die benachbarten Aecker gemacht, und sieht man namentlich im Juli und August daselbst derartige Flüge. Ende September verlassen uns die Brutdrosseln, um dem Süden sich zuzuwenden. Im October und November sieht Schlesien nur selten Wachholderdrosseln, eben weil die Brutdrosseln fortgezogen sind. Die Drosseln, welche sich Ende November oder December einstellen, sind nordische Drosseln, welche während dieser kalten Jahreszeit von Wachholderbeeren und Ebereschen dürftig ihr Dasein fristen. Die deutschen Brutvögel gehen sehr weit südlich; dieselben werden fast allwinterlich, wenngleich auch nur einzeln oder in kleinen Flügen, in Spanien und Nord-Afrika beobachtet.

2. *Lusciola cyanecula.*

Das Blaukehlchen var. *leucosterna* ist als Brutvogel in Niederschlesien, namentlich an der Oder, eine sehr häufige Erscheinung, so namentlich bei Breslau und Glogau. Mich überraschte ein singender Vogel an dem kleinen Mühlteich des Bades Salzbrunn, also im Gebirge. Ich notirte den Fall als Curiosum der Verbreitung in mein Notizbuch, hatte aber bald das Glück, die Notiz wieder ausstreichen zu können. Wir hatten es hier nicht mit einem freien Brutvogel, sondern mit einem dem Käfige entflohenen zu thun.

3. *Philomela major.*

Ich habe den Sprosser in Schlesien als freien Vogel nirgends

beobachtet. Alle Vögel, welche bei Glogau, Breslau, Oels, Schweidnitz, Frankenstein, Görlitz u. s. w. sangen, waren echte Nachtigallen *(luscinia)*. — Ein alter Vogelfänger aus Sohland bei Reichenbach in der Lausitz wollte einige Sprosser in den Sumpfwaldungen des Rothsteingebirges bei Löbau in Sachsen auf dem Zuge gefangen haben, was ich jedoch nicht verbürgen kann.

4. *Calamoherpe turdoides.*

Bei Glogau nistete der Drosselrohrsänger an einem stark mit Rohr bewachsenen Wiesengraben ziemlich zahlreich, während das Wasser fast gänzlich fehlte und die vorbeifliessende Oder wohl 800—1000 Schritt entfernt war.

5. *Calamoherpe fluviatilis.*

Der Lehrer Arlt hat uns ja im Journal über den Flussrohrsänger hübsch berichtet; auch ich habe diesen interessanten Vogel in der Strachate bei Breslau im Frühling 1871 vielfach beobachtet. Das Thierchen verräth sich sofort durch seinen Schwirrgesang. Es giebt Leute, welche die Gesänge unsers Vogels mit denen des Heuschreckensängers (*C. locustella*) verwechseln wollen. Dies kann nur auf Unkenntniss beruhen. Eine Aehnlichkeit besteht nur darin, dass beides Schwirrgesänge sind; *C. locustella* schwirrt aber einsilbig „irrrr", während *fluviatilis* zweisilbig schwirrt. Der Gesang unsers Vogels kennzeichnet sich durch die Silben „settersettersetter" u. s. w., welche in langer Leier wiederholt werden. Beginnt unser Vogel, so ist der Anfang seiner Setterlaute allenfalls zu verwechseln mit den Anfangsstrophen des Goldammerliedchens (*Emberiza citrinella*), jedoch auch nur bei einigen abweichenden Gesängen (seitens des Goldammers). — Der Vogel sitzt beim Singen gern mit ballförmiger Körpergestalt, etwas aufgerichtetem Halse, stark aufgeblähter Kehle und hängendem Schwanze in ziemlich nachlässiger und anscheinend träger Haltung, während *locustella* beim Singen gewöhnlich die Rohrsängerschlankheit niemals verleugnet. Während der Brutzeit singt unser Vogel sehr fleissig und ist er hierbei selbst von ungünstiger Witterung wenig abhängig. — Der Vogel liebt beim Singen denselben Platz einzunehmen; er singt nicht allein gern im selben Strauch, sondern mit Vorliebe immer auf demselben Zweige. Hierbei sitzt er vornehmlich 5—7 Fuss hoch; nur ausnahmsweise geht er in einen andern Baum bis zu 15 Fuss hoch. Stört man den Vogel beim Singen, so fliegt er nur ungern fort; er lässt sich den Menschen wohl bis auf 4 Schritt nahe kommen, dann erst klettert er eiligst im Strauch nach unten,

versteckt sich gerne hier und fliegt nur ungern, wenn aber, dann niedrig fort.

Eines Abends (Ende Mai), es war schon ganz dunkel, schwirrte ein Vogel dicht neben dem Wege in einem Ahornstrauche. Der Gesang war ausserordentlich heftig und laut. Ich näherte mich dem Strauch und gelang es mir, bis auf nicht weiter als 3 Schritt heranzukommen. Da ich gerade von einer entomologischen Excursion zurückkehrte, schlug ich mit dem Schmetterlingsnetz nach dem Vogel und hätte denselben auch sicher bekommen, wenn sich nicht Zweige dem Netz hindernd in den Weg gestellt hätten.

Aehnlich wie der Heuschreckensänger hat auch unser Vogel ausser dem Schwirrgesang andere Laute, welche namentlich zum Vorschein kommen, wenn das Männchen das Weibchen in toller Liebeslust dicht über dem Boden hin verfolgt, oder wenn Männchen in wilder Eifersucht mit einander um den Besitz des Weibchens zanken. Diese Töne sind kurz abgestossen und kennzeichnen sich durch die Silben „et, it, ut“ u. s. w.

6. *Alcedo ispida.*

Ich fand wiederholt die Niströhre des Eisvogels weit ab vom Wasser.

7. *Picus tridactylus.*

Gloger schreibt vom dreizehigen Specht: „in unsern Gebirgen gar nicht selten“. Ich kenne den Schrei unsrer gewöhnlichen bekannten Spechte genau; nur einmal ist mir ein abweichender Spechtruf im goldenen Waldmühlenthal bei Schweidnitz vorgekommen. Ich habe den Vogel während zweier Jahre wiederholt beobachtet. Es ist ein Buntspecht, ob es aber *tridactylus* oder *leuconotus* ist, wage ich nicht anzugeben; einer von beiden ist es aber ganz gewiss.

8. *Crex pratensis.*

Der Frühling 1872 war in Schlesien sehr nass; diese Nässe machte sich namentlich in der Frucht des den Bergen vorgelagerten Niederlandes sehr fühlbar. Der Wachtelkönig, der sonst im Fruchtlande eine gewöhnliche Bruterscheinung ist, ging in diesem Frühjahre in die Vorberge und rief sein „schnarrdart“ vielfach hoch oben auf den Waldwiesen des Waldenburger Gebiets.

9. *Dafila acuta.*

Gloger vermuthet die Spiessente als Brutvogel Schlesiens; ich kann mit Bestimmtheit sagen, dass *D. acuta* auf der Möveninsel

des Kunitzer Sees bei Liegnitz im Jahre 1867 in mehreren Paaren brütete.

10. *Otis tetrax.*

Am 7. Januar 1873 wurde ein schönes Zwergtrappenweibchen bei Goschütz in Schlesien auf einer Feldtreibjagd geschossen. Durch Vermittelung des Herrn Lieutenant v. Prittwitz erhielt ich das schöne Exemplar vom Herrn Oberförster Müller und verehrte ich das Präparat dem zoologischen Museum der mir so lieb gewordenen naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Görlitz.

11. *Cinclus aquaticus.*

Früher an allen schlesischen Gebirgsbächen eine ganz häufige Erscheinung, ist der Wasserschmätzer jetzt fast eine Seltenheit. Die vielen Fabriken, welche das klare Gebirgswasser trübe färben, haben unsern Vogel mehr oder minder verdrängt.

12. *Emberiza hortulana.*

In Niederschlesien bei Glogau und ein paar Meilen davon bei Fraustadt in Posen ist der Ortolan sehr häufig. In der Schweidnitzer Gegend traf ich ihn meines Wissens nicht an, wohl aber ein Pärchen als Brutvogel auf den Bleichen von Polsnitz, unweit des Fürstensteiner Grundes, also in einer bergigen Gegend, was als interessanter Ausnahmefall betrachtet werden kann.

13. *Anthus campestris.*

Bei Schweidnitz nur in einem Pärchen auf dem Mühlberg Kreisaus, dem Gute des Generalfeldmarschalls Graf Moltke beobachtet.

14. *Emberiza schoeniclus.*

In diesem Jahre (1872—73) überwinterte ein Rohrammermännchen auf dem Schweidnitzer Scheibenstande.

15. *Athene noctua.*

Gloger schreibt vom Steinkauz: „Nicht eigentlich häufig, allerdings auch nicht selten.“ Ich traf den Steinkauz in Schlesien und Posen fast überall häufig an.

Ornithologische Mittheilungen aus Oesterreich.

(1872.)

Von

Victor Ritter v. Tschusi-Schmidhofen.

I. *Ulula uralensis* K. u. Bl.

Ein Paar dieser Eule wurde im April bei Sumjátz in Ober-Ungarn beobachtet und das Männchen erlegt.